

VORWORT DER INSTITUTSLEITUNG

Ulrich Campells Werk *Rætiæ Alpestris topographica descriptio* («Topographische Beschreibung des alpinen Rätien») ist ein typisches und zugleich untypisches Erzeugnis späthumanistischer Forschung und Literatur in der Schweiz. Typisch ist es in der Art, wie Campell die Natur und Geschichte einer alpinen Region darstellt: mit Gelehrsamkeit, aber auch mit Erzählfreude, mit patriotischem Stolz und gar mit einer apologetischen Tendenz. Campell gehört hier in eine Reihe mit einem Joachim Vadian, einem Aegidius Tschudi, einem Johannes Stumpf, einem Conrad Gessner und einem Josias Simler – seinen Vorbildern in vielerlei Hinsicht.

Innerhalb dieser teils auf Deutsch, meist aber auf Lateinisch verfassten Literatur nimmt sich Campells «Topographie» in manchen Bezügen auch untypisch aus. Der Bündner Campell blieb ein Aussenseiter im Netzwerk der eidgenössischen Humanisten. Sein Text entstand spät, sowohl im Vergleich mit den Werken der genannten Autoren als auch spät in seinem Leben. Er ist zudem ausserordentlich lang – bei weitem der längste unter den eigentlich «topographischen» Texten (wie sie auch Tschudi oder Simler vorlegten).

Campells «Topographie» bildet die erste etwas ausführlichere Landesbeschreibung Graubündens und ist noch dazu von einem Bündner verfasst. In der bündnerischen Tradition gilt sie denn auch seit Jahrhunderten als Grundlagenwerk und war – wenigstens auszugsweise – in etlichen Abschriften verbreitet. Sie schildert die bündnerischen Zustände des späten 16. Jahrhunderts, den alpinen Natur- und Siedlungsraum, Rätiens Wirtschaft und Gesellschaft, seine Politik und Kultur. Land und Leute erscheinen in der Wahrnehmung eines einheimischen Gelehrten, eines Unterengadiner Prädikanten und Reformators – also in faszinierender und mitunter eigenwilliger Nabsicht.

Auf Anregung seines Gründungsleiters Dr. Georg Jäger hat das Institut für Kulturforschung Graubünden beschlossen, dieses bündnerische Referenzwerk, das auch einen wesentlichen Beitrag zur frühen Alpenforschung und -beschreibung darstellt, in einer zeitgemässen wissenschaftlichen Ausgabe der Forschung und dem interessierten Publikum zugänglich zu machen. Dem nachfolgenden Institutsleiter, Dr. Marius Risi, ist die gute Durchführung des Projekts stets ein besonderes Anliegen gewesen.

Vorwort der Institutsleitung

Geboten wird hier nun erstmals nicht nur eine kritische Edition des gesamten Werks nach der Originalhandschrift, sondern auch eine ungekürzte, text- und zugleich lesernahe Übersetzung. Umfassende Erläuterungen fördern das Textverständnis.

Nebst dem Hauptbearbeiter Dr. Florian Hitz (Einleitung und Erläuterungen, Mithilfe bei der Transkription und der Übersetzung) haben am Projekt mitgearbeitet: Otto Ackermann (Transkription), Christian Toggwiler (Übersetzung), Dr. Silvio Margadant (Transkriptionskontrolle), Dr. Georg Jäger (Übersetzungslektorat), Peter Jäger (Mithilfe bei der Transkription), Dr. Paul Eugen Grimm und Dr. Max Hilfiker (Mithilfe bei den Erläuterungen), Prof. Dr. Jon Mathieu (Mithilfe beim Register).

Um die Förderung sowie die wissenschaftliche Begleitung unserer Campell-Edition haben sich eine ganze Reihe von Personen und Institutionen höchst verdient gemacht. Dr. Andreas von Sprecher, Maienfeld, hat uns in grosszügiger und vertrauensvoller Weise die Originalhandschrift zur Verfügung gestellt. Der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung hat das Projekt in der Anfangsphase während dreier Jahre finanziell unterstützt. Als kleine Expertengruppe haben uns Prof. Dr. Simon Teuscher (Historisches Seminar der Universität Zürich) und Dr. Rudolf Gamper (ehem. Leiter der Vadianischen Sammlung in St. Gallen) ihren fachmännisch-kritischen Rat und ihre freundliche Ermunterung jederzeit zuteilwerden lassen. Ihnen allen gilt unser aufrichtigster und herzlichster Dank. Mit besonderem Nachdruck ist hier aber Prof. Dr. Jon Mathieu zu nennen, der als Unterengadiner und somit engerer Landsmann Campells sowie als eminenten Bündner Historiker unser Vorhaben, Campells *«Topographie»* neu zugänglich zu machen, von Beginn an wirksam unterstützt und mit nie erlahmendem Interesse und Vertrauen bis zum glücklichen Abschluss begleitet hat.

Dr. Cordula Seger
Leiterin Institut für Kulturforschung Graubünden